

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Redakteur: Dr. Emil Bierey. Druck und Eigentum der Herausgeber: Leopold & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redakteur: Heinrich Pohlenz in Dresden.

Die Witterungsaussichten nach dem Meteorol. Bureau zu Leipzig für heute den 18. Januar lauten. Vorerst noch ruhig, trübe, zeitweise neblig, leichte Niederschläge, Temperatur um Gefrierpunkt herum.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schlossstrasse 14, gegenüber der Sporergrube.
An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Pfandbriefe, Aktien, Prioritäten, Banknoten etc.
Auszahlung aller Coupons. — Unentgeltliche Control der Verlosung aller Wertpapiere.

RESTAURANT ZUM ENGLISCHEN GARTEN
Waisenhausstr. 14 u. Maximilian-Allee, n. d. Börse. Feinste Zubereitung, vorzügliche Speisen u. Getränke.

Politisches.

Einen recht kläglichen Ausgang hat im preussischen Abgeordnetenhaus die Berathung über Aufhebung der Bucherzölze gefunden. Es gehört allerdings eine genauere Kenntniss der Mythen der Bestimmungen und des ganzen parlamentarischen Apparates dazu, als dem Publikum für gewöhnlich innewohnt, um zu begreifen, wie ein so sachlich berechtigter und heilsamer Antrag nicht vor dem Schicksale zu bewahren war, völlig ins Wasser zu fallen. Abgeordneter v. Schorlemer beantragt:

„Man solle die preussische Regierung auffordern, sofort eine eingehende und umfassende Ermittlung einzuleiten zu lassen, betreffend des Bedürfnisses und der Möglichkeit wirksamer legislativen Vorgehens gegen den überhandnehmenden Wucher und die damit zusammenhängenden schlimmen Folgen der allgemeinen Wechsellosigkeit.“

Der Antragsteller verlangte mit Recht, daß die Regierung, um über die Gemeingefährlichkeit und Weiterverbreitung des Wuchers reinen Wein eingehend zu erhalten, nicht blos die Handelskammern, sondern auch die Gerichte unterster Instanz, Einzelrichter, Vorstände von Sparkassen, Geistliche, Lehrer, Exkultoren u. dergl. befragen solle. Da erhebt sich der Justizminister von Harth, um den formellen Einwand vorzubringen, daß sich doch die Untersuchung nicht auf Preussen allein zu erstrecken habe, sondern auf das ganze Reich auszu dehnen sei. Zwei nationalliberale Abgeordnete erweitern diesen Gedanken und beantragen die Vereinfachung des Schorlemer'schen Antrages, da das Reich allein zur Regulierung dieser Frage befugt sei. Das Abgeordnetenhaus ist zwar dieser Meinung nicht und spricht damit dem Einzelantrag sein ganzes Recht zu, in wichtigen Fragen die Reichsgesetzgebung zu beeinflussen; aber so recht Ernst ist es ihm damit nicht, denn als der eigentliche Wucherantrag zur Abstimmung kommt, findet sich für ihn keine Mehrheit. Die Gesundheit des Gedankens, dem Wucher gesetzliche Schranken zu ziehen, ist aber so unabweisbar, daß trotz des augenblicklichen Misserfolges derselbe wieder ausleben und schließlich sich im Reichstage freigeig durchkämpfen wird.

Natürlich erstete Eduard Laszler mit dem Ausgebote aller seiner Sophistiken gegen den Wucherantrag. Ebenso natürlich, daß dieser Pöfische Sophist sorglich zu verfallen suchte, wessen Geschäfte er dabei besorgte. Seine Leute werden ihn schon verstehen und bewundern, aber so weit ist doch schon das Publikum aufgeklärt, daß es sich nicht länger im Unklaren befindet, für wen der tugendhafte Herr Laszler arbeitet. In Entrüstungsausbrüchen ließ er es nicht fehlen, daß man ihn und seine Partei verdächtige, weil sie gegen die Aufhebung der Wucherfreiheit seien. Diese Jammerrufe gekrönt Ehrenmänner rühren und führen Niemanden mehr irre. Kein Wort sprach Laszler über die grauenvolle Gestaltung des Gewandfabrikantenwesens in den Städten; er machte seine schmuddrigen Witze darüber, daß man den Landwirthen, die er „Düffelfabrikanten“ benannte, doch nicht die Wechselbarkeit beschränken dürfe. Wer will denn das, lieber Eduard? Auch die Wechselbarkeit der Genossenschaften wird Niemand wie einen Dufaten beschneiden; aber die allgemeine Wechselbarkeit, die sehr häufig nur den Hebel für die schmutzigste Art der Gurgelabschneiderei bei Reinen Leuten abgiebt, wird man wohl ohne Schaden für die auf den Wechselverkehr angewiesenen Finanz- und Geschäftslente einschränken können. Selbst wenn, so lautete die schlagende Entgegnung Reichensperger's, einigen Leuten die Kreditfähigkeit beschränkt würde, so sei ein solcher Zustand dem völligen Ruine durch den Wucher noch vorzuziehen. Dagegen kann sich nur wehren, wer die Sache jener Menschenfreunde, die es nur von den Lebendigen nehmen“ zu führen sich gebungen fählt.

Hatten die Merkmalen schon mit jenem wucherfeindlichen Antrage in einem Abgeordnetenhaus sein Glück, in welchem die „lange Junge Laszler's“ immer noch eine gewisse Berechnung genießt, so ist unschwer vorauszu sehen, daß auch ihrem zweiten Antrage: das Ungeldbrennengesetz in der Geburt zu erlösen, kein freundliches Schicksal beschieden ist. Man wird es aus formellen Gründen ablehnen, auf den Kern der Sache einzugehen, wird den Einzelantrag als ungeeignet zur Abgabe eines Urtheils bezeichnen. Trotzdem ist durch den Vorschlag der Merkmalen soviel erreicht worden, daß die Befürworter des Ungeldbrennengesetzes für die Allgemeinheit offen dargelegt werden. Die Merkmalen benötigen, wie man sieht, die Fehler der Regierung vortrefflich. Uebrigens sollten sich die Nationalliberalen hüten, über unstatthafte Beeinflussung der Reichsgewalten durch Partikularanstalten zu beklagen. Denn soeben berieten beim preussischen Landtage die nationalliberalen Abgeordneten Rüdert und Benda Anträge vor, die darauf ausgeht, die künftige Steuerpolitik des Reichs so zu beeinflussen, daß für Preussen ein recht gutes Finanzgeschäft erzielt wird. Um die eigene Steuerlast zu ermäßigen, wollen sie alle übrigen deutschen Staaten mit 300 Millionen neuer Steuern beglücken und nicht zufrieden damit, die Reichsbedürfnisse durch Reichssteuern zu decken, wollen sie diese so hoch hinausschrauben, daß die preussischen Gemeinden ihre Kommunalabgaben ermäßigen können. Fein ausgehoppelt! Welchem Reichstage gehen wir entgegen! Er beschattet mit seinen finsternen Wolken bereits lange, ehe er zusammentritt, die ganze Nation.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus beräth man in langen Sitzungen den Berliner Vertrag. Es springt hierbei nicht soviel heraus, um einen Hund vom Ofen zu loden. Denn weder besitzt das Wiener Haus den Muth, den Grafen Andraffy wegen seiner Mitwirkung an diesem für Oesterreich so verhängnisvollen Vertrag zu tadeln, noch viel weniger wird man ihn billigen — man läßt ihn einfach geschehen sein. Vor Kurzem war's anders. Da hatte das Haus den Muth, seine Ansicht über die bedenkliche Politik Andraffy's in einer Adresse an den Kaiser an den Stufen des Throns niederzulegen. Jetzt aber, wo man die gleiche Ansicht einem mächtigen Minister gegenüber verlaublichen soll, da fehlt der Muth. Dem

Kaiser gegenüber fand man ein freimüthiges Wort, dem Minister gegenüber nicht. Das ist eine sehr bedenkliche Erscheinung. Die Minister werden durch die Parlamente selbst höher gestellt als die Souveräne. Hiermit graben sich die Parlamente nur ihr eigenes Grab. Die Minister bringen seit Jahrzehnten immer weiter vor, die Volkswörter werden immer mehr zurück, sie sinken zu Geschäftsbureau allmächtiger Regierungen herab.

Mit tiefem Schweißen hat die Deputirtenkammer Frankreichs das Programm angehört, das der Kabinettschef Dufaure vorgestern vortrug. Der konservativere Senat nahm es freundlicher auf. Die Regierung beabsichtigt auf allen Staatsgerichtlichen Reformen einzuführen, sie genügen aber den vorgeschrittenen Elementen nicht. Das Gerücht, daß Dufaure, der auf keine Mehrheit in der Deputirtenkammer zählen kann, seine Entlassung verlangt, ist einwillen noch verfrüht. Gambetta macht riesige Anstrengungen, eine Krisis zu verfrüht. Man sollte meinen, ein Ministerium, das (um die beiden hauptsächlichsten Differenzen zu nennen) 2262 Kommunefürsitzende zurückerufen und auch die in contumaciam verurtheilten Kommunalen größtentheils begnadigen will, das die Niederhaltung der antirepublikanischen Beamten zugesagt, sollte vor dem Vorwurf der Unentschiedenheit gesichert sein. Aber die Rothen verlangen unbedingte Begnadigung aller Kommunalen und Ausfegung des ganzen Staatsdienstes. Ein Bruch erscheint demnach nahe bevorstehend.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“

Berlin, 17. Jan. Der „Post“ zufolge hätte sich der Reichstanzler Fürst Bismarck privatim dahin geäußert: es sei ihm vollständig gleichgültig, ob die Vorlage über die Strafgewalt des Reichstages ganz oder theilweise oder gar nicht angenommen werde. Er glaube dem Reichstag und sonst Niemandem mit Anregung der Sache einen Dienst erwiesen zu haben und könne ruhig abwarten, ob der Reichstag durch gesetzliche Begründung des Jurisdiktionsrechts über Reichstagsmitglieder die ihm bereite mächtige Stellung annehmbar finde oder nicht. Daß der Reichstag auf dem Geschäftsbereichsweg und ohne einen Gesetzgebungsakt über die Schwierigkeiten sich hinwegsetzen könne, welche der Mangel eines Jurisdiktionsrechts mit sich bringe, sei nicht wahrscheinlich. Der Versuch dazu sei im Falle der Ablehnung der legislativen Vorlage abzuwarten. Für jetzt sei es dringlich, die Verbreitung von Brandreden sozialistischer Abgeordneter zu hindern, wenn nicht die bisherigen günstigen Wirkungen des Sozialistengesetzes gelähmt werden sollten. Mit der Vorfrage gegen diesen augenblicklichen Uebelstand habe der Reichstag aber noch keine hinreichende Ausrüstung zu Wahrung seiner Würde gegen die Ausschreitungen Einzelner. Empfände die Mehrheit dieses Bedürfnis jetzt noch nicht, so habe der Reichstanzler wenigstens mit der Vorlage seine Pflicht gethan, seine und die Bundesregierungen ihre Verantwortlichkeit gewahrt. Er selbst habe zur Majorität der Volksvertretung ein besseres Vertrauen als die Stimmen der liberalen Presse bisher an den Tag gelegt.

Breslau, 17. Januar. Die „Breslauer Ztg.“ meldet: Das Polizeipräsidium verbietet eine Sammlung von Geldbeträgen, zu welcher der Sozialistenführer Krüder einladet. Krüder ist verhaftet.

Locales und Sächsisches.

Die für diese Woche beabsichtigte gewesene Hietzerkunst Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen Rudolph von Oesterreich ist bis nächste Woche verschoben worden. Der hohe Gast unseres königlichen Hauses wird kaum länger als einen Tag hier verbleiben.

Der sächsische Landeskulturrath hatte seine Beschlüsse über den Gehalt der Patrimonialverträge durch indirekte Steuern und insbesondere durch Zollabgaben auf landwirthschaftliche Waarenprodukte (Korn- und Viehdüfte) dem Reichstanzler Fürst Bismarck nach Friedrichsruhe mitgetheilt, worauf Vertreter ein Schreiben an den Landeskulturrath richtete, in dem es nach dem „Dr. Journ.“ heißt: „Für die Wirksamkeit der Beschlüsse und Entwürfen des Landeskulturraths bin ich um so dankbarer, als meine Beitreibungen mit der Richtung derselben gänzlich übereinstimmen. Meine Bemühungen sind dahin gerichtet, die landwirthschaftlichen Produkte des Auslandes zum Vortheil der Reichsfinanzen analog zu besteuern, wie die Produkte der deutschen Landwirtschaft durch Grundsteuer und Besteuerung des Einkommens aus Grundstücken und landwirthschaftlichen Gebäuden staatsförmlich besteuert sind, nachdem selbst das früher auf der fremden Einfuhr ruhende Revalutent seit 1863 im Zollverein in Normalform gekommen ist. Ich erlaube zunächst die Gleichheit in der steuerlichen Behandlung ausländischer und deutscher landwirthschaftlicher Produkte und bin sehr dankbar für die Unterstützung, die ich dabei von einer so hervorragenden Autorität finde, wie die des Landeskulturraths, v. Bismarck.“

Dem Vicedirektor Carl Gottlieb Schöke in Freiberg ist das Verdienstkreuz und dem Realrath W. K. v. W. (Hilfau), 3. Landwehr-Regiment Nr. 102 das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Vom Herzog zu Sachsen-Altenburg ist dem Realrath W. K. v. W. Schöke in Meichen die goldene Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen worden.

Frau Christiane Friederike Berthel, Jacob geb. Wahn, welche seit dem Jahre 1840 bei dem Hofe Richter in Oberau und seitdem bei dessen Schwelgerhofen, dem Obergerichten Altdorf Hausse hier mit Auszeichnung gedient hat, empfing vom kgl. Ministerium des Innern die Silberne Medaille „für langjährige treue Dienste“.

Von der Kreisbauhauptmannschaft zu Jorkau ist der „Crimmshauer Wäcker“ und „Bauerkreuz“ verordnet worden. Die Nr. 5 vom 8. d. und dazu Veranlassung. Der ausgerichtete Buchbinder Wölk lebte darin den London aus zum Abonnement auf sein Centralorgan auf.

Zu dem neu begründeten, dem Parochial-Verbande Pesterzögung zugehörigen Diakonats in Gossappell ist von Herrn Baron v. Wurst Herr Dr. phil. G. Märker, selbst Diakonats in Gossappell der Jorkau, berufen worden.

Vom amtlichen Bekanntmachung ist wegen der im Königreich Preussen ausgebrochenen Kinderpest der sonst am 8.

Februar d. J. in Otschaj abzuwartende Viehmarkt bis auf Weiteres aus.

Nachdem nun auch die Stadtverordneten von Leipzig ihrem Stadtrathe zugestimmt haben, ist die fatalistische mitrosophische Kletze des Herrn in Leipzig eingezogen.

Am 14. Restingtag wurde nächsten Donnerstag ein Fußball stattfinden.

Der Anlang September d. J. hier verstorbenen Konsistorialrath Peter Kowatz hat den Armen 150 Thl. legiert.

Ein Restbellechner am dem neulichen Schlichtensforio forirt die Zahl der herrschaftlichen Wägen- und Wägenknechten auf mindestens 500 und diejenige der Treibstufen- und anderer unheimlicher Aufzucht auf etwa 300. Zugleich führt man die Wägenknechte durch, daß das öffentliche Leben durch die Vertheilung der Treibstufenknechten nur bestmöglich möglich war. Dies ist nicht unbekannt. Dem Herrn Kowatz die Zahl der Wägenknechte für Fahrer als Zuschauer? In der letzten Wägenknechte wird nur durch gutes Gelingen ermöglicht. Wenn aber wirklich einem Paar stotter Pferde einige alterthümliche Treibstufenknechte weiterfahren, geht für Alle der Gewinn verloren. Störungen, Stauungen, Kaufen von stotter Wägenknechte vorgehen ein und rufen infolge einen Krieg zwischen Schlichtensforio und Publikum hervor, der schließlich in Ausbreitung ausartet. Man sollte daher, wenn man überhaupt ein anständiges und bildendes Vergnügen davor hat, die Vertheilung von Treibstufen aus. Es ist dies kein Garant in die persönliche Freiheit. In jedem Falle muß man in einer gewissen Zelle kommen. Bei einem Fahrweise (bei 2 Schichten), sei es Restbellechner) bildet ein billiges Schlichtensforio ein genügendes Gefährt und Gefährt die unerlässliche Zelle. Die Wägenknechte, welche das Recht hat, bei Schlichtensforio die Fahrordnung zu regeln, über den Wägenknechte auf gewissen Straßen zu bestimmten Stunden ganz zu verbieten, ist auch bezeugt, hier auszuordnen. Beim Albertsried wird der Große Garten völlig gesperrt, warum nicht ihr Hesse, die einen bildenden Hintergrund haben, für gewisse Fahrweise? Im Herbstort an London darf überhaupt kein anderes als ein Verbotsgeld verfahren. Herr Wölk oder Frau Schulze, die auch einmal bei einem Vorstoß nach Bekanntheit verfahren, auf einer bestimmten Stelle, die sie sonst niemals zu Wägen besuchen, in einem Fahrweise zu erscheinen, können ja bis zum Garteneingang fahren.

Ein schändliches Verbrechen, wie es am Sonntag Abend zwischen Wägen und Schlichtensforio am Himmel bedeckt wurde, hat sich fast um die nämliche Zeit zwischen Klingenberg und Kunnerdorf ereignet. Der Gattinrich Kowatz aus Klingenberg verlor sich eben auf dem Rückwege, als er sich urplötzlich inmitten eines düsternen Waldes befand. Die Erscheinung währte etwa 2-3 Minuten. Natürlich war der Mann zum Tode erschrocken; er wollte rennen, aber er war nicht im Stande, auch nur einen Gedanken zu fassen. Nachdem es wieder dunkel um ihn geworden, erholte er sich jedoch bald genug von seinem Schreck, um seinen Weg fortsetzen zu können.

Wie auch oft bei Lust und Freude der Trauernden gedacht wird, beweist, daß eine freilich bestimmende weltliche Schlichtensforio an einem Familienabend bei Helbig's (an der Elbe) des armen vom bösen Schicksal schwer bedrückten Schlichtensforio Wägen ins Leben gebracht wurde, daß der Vertrag einer Wägenknechte gebildener Kowatzgesellschaft 33 Mr. erob, welche der Redaktion d. N. zur weiteren Verfolgung überliefert wurden.

Der Herr Reichsminister Herr v. Bismarck erblieb bei seinem 25jährigen Dienst-Jubiläum seitens seiner Kollegen einen prachtvollen goldenen Chronometer und einen reichlichen Ehrenkranz.

Dem Grundriß: „antiquaria et altera pars“ folgend, geben wir bezüglich der Eisenbahn-Frachtene eine und von sachmännlicher Seite anzuwendenden Darstellung betreffs der mit dem Sammlerwagen-Verkehr angehängt verbundenen Mischstände neuen Raum. Unter dem Vorwande man beruht, daß für die Bahnen durch die eroberte neue Verkehrs-Einrichtung ein ebenso großer Fortschritt entsteht, wie für das bestmögliche Publikum selbst. Die Bahnen sind der Nähe übergeben, das Gut selbst zu laden, die einzelnen Frachtbriefe zu kontrollieren und spezifisch zu besetzen. Der Expeditur dagegen begnügt sich, wenigstens nach den in Dresden bestehenden Einrichtungen, mit einem verhältnismäßig kleinen Augen und vertritt die bedeutende Differenz zwischen dem Schlichter und der Wagenladungsklasse dem Anstaltler der Güter zurück. Da auch der Abhandl. derer Wagenknechte täglich oder mindestens an ganz fest bestimmten Tagen der Woche geschieht, so ist die Abgabe im bürgerlichen Leben, daß die Expedition des Wagens erst nach dessen beendeter Wägenladung in ungewisser Zeit stattfindet, wenigstens für Treibstufenknechte durchaus unzutreffend; im Gegentheil, die Vertheilung der Güter geschieht, besonders wenn es sich um den Versand nach Hauptstationen, z. B. Berlin und Hamburg handelt, mit eigentümlicher Wechselwirkung, indem die Bahnen ohne Aufenthalt dem nächsten Güter, wohl auch Veronesenangehört, sofort nach Beladung Dresden verlassen, so daß z. B. die nach Berlin Nacht 12 Uhr hier abgefahrenen Güter bereits früh 10 Uhr am anderen Tage in Berlin den Adressaten angeliefert werden. Die Bahnen verhält es sich mit Hamburg u. Wenn an kleineren Stationen andere Verhältnisse vorliegen, welche eine Abänderung, so daß Publikum denachtheilende Expedition zur Folge haben, so ist dies eine Abnahme, welche, um es zu wiederholen, für Dresden durchaus nicht vage finden kann.

Seiten hat der große Saal der fleißigen Harmonie-Gesellschaft eine gelehrtere Versammlung beider, als am Donnerstag Abend. Da begannen jene Vorträge, die eine Reihe der ausgezeichneten Staatskünstler aus dem Justizdepartement nummehr allwissentlich halten, um die Jurisprudenz Sachsend mit dem neuen Reichsgesetz in der Verfassung zu machen. Es ist das ein äußerst empfundenes Bedürfnis, denn es wird die Handhabung des neuen am 1. Oktober in Kraft tretenden großen Gesetzgebungsbuchs auf mancherlei Schwierigkeiten stoßen. Ein genaues Folgen dieser Vorträge erspart dem Justiz ein mehrmonatliches Studium der Gesetze. So hatten sich denn über 500 dieser Herren einzufinden: Justizbeamte und Advokaten, Männer der Verwaltung und der Rechtsprechung, aus Dresden wie aus der Provinz. Besonders bemerkte man auch die Teilnahme einer Anzahl hoher Beamter aus der Verwaltung; so den Minister des Innern, Herrn v. Moltke, ferner aus dem Ministerium der Reichshauptmannschaft und der Polizei. Die Provinz hatte ein großes Kontingent Herren gesendet: Gerichtsbeamte und Advokaten. Aus Pommern waren allein 8 Juristen da; Wilmna war ansehnlich vertreten. Den ersten Vortrag hielt der fleißige Justizgerichtsdirektor Geh. Justizrat Schöke, und zwar über die sächsische Gesetzgebungssituation. Der Vortragende bestrich die Thematik als ein ziemlich trockenes und verdröht, auf den Vortragort, von Pommern der Harmonie, anspielend, daß die schmalhüftigeren Gerichte später leipziger würden. Trotzdem folgte das Auditorium dem bis in das kleinste Detail sorglich ausgearbeiteten wissenschaftlichen Vortrag gespannt und emsig.

Die Wägenknechte werden den nächsten Sonntag in Otschaj abzuwartende Viehmarkt bis auf Weiteres aus.
Nachdem nun auch die Stadtverordneten von Leipzig ihrem Stadtrathe zugestimmt haben, ist die fatalistische mitrosophische Kletze des Herrn in Leipzig eingezogen.
Am 14. Restingtag wurde nächsten Donnerstag ein Fußball stattfinden.
Der Anlang September d. J. hier verstorbenen Konsistorialrath Peter Kowatz hat den Armen 150 Thl. legiert.
Ein Restbellechner am dem neulichen Schlichtensforio forirt die Zahl der herrschaftlichen Wägen- und Wägenknechten auf mindestens 500 und diejenige der Treibstufen- und anderer unheimlicher Aufzucht auf etwa 300. Zugleich führt man die Wägenknechte durch, daß das öffentliche Leben durch die Vertheilung der Treibstufenknechten nur bestmöglich möglich war. Dies ist nicht unbekannt. Dem Herrn Kowatz die Zahl der Wägenknechte für Fahrer als Zuschauer? In der letzten Wägenknechte wird nur durch gutes Gelingen ermöglicht. Wenn aber wirklich einem Paar stotter Pferde einige alterthümliche Treibstufenknechte weiterfahren, geht für Alle der Gewinn verloren. Störungen, Stauungen, Kaufen von stotter Wägenknechte vorgehen ein und rufen infolge einen Krieg zwischen Schlichtensforio und Publikum hervor, der schließlich in Ausbreitung ausartet. Man sollte daher, wenn man überhaupt ein anständiges und bildendes Vergnügen davor hat, die Vertheilung von Treibstufen aus. Es ist dies kein Garant in die persönliche Freiheit. In jedem Falle muß man in einer gewissen Zelle kommen. Bei einem Fahrweise (bei 2 Schichten), sei es Restbellechner) bildet ein billiges Schlichtensforio ein genügendes Gefährt und Gefährt die unerlässliche Zelle. Die Wägenknechte, welche das Recht hat, bei Schlichtensforio die Fahrordnung zu regeln, über den Wägenknechte auf gewissen Straßen zu bestimmten Stunden ganz zu verbieten, ist auch bezeugt, hier auszuordnen. Beim Albertsried wird der Große Garten völlig gesperrt, warum nicht ihr Hesse, die einen bildenden Hintergrund haben, für gewisse Fahrweise? Im Herbstort an London darf überhaupt kein anderes als ein Verbotsgeld verfahren. Herr Wölk oder Frau Schulze, die auch einmal bei einem Vorstoß nach Bekanntheit verfahren, auf einer bestimmten Stelle, die sie sonst niemals zu Wägen besuchen, in einem Fahrweise zu erscheinen, können ja bis zum Garteneingang fahren.

aus Billig
siekt,
-23.
orgplatz
reuschule
13.
kauf
aren
effletten
swahl
rtlich,
13.
e n =
uf
um,
age
hweine,
th,
7.
10,
bill. zu
1. Gr.